Engadiner Post | 9 Samstag, 18. Dezember 2021

Zwischen Tradition und Moderne

Die Tuor in Samedan präsentiert eine neue Jahresausstellung, die der Architektur nach 1945 in der Region Maloja gewidmet ist. Kurator dieser Schau ist der Kunstkritiker Christof Kübler.

MARIE-CLAIRE JUR

Die Ausstellung «Zwischen Moderne und Tradition. Architektur nach 1945 in der Region Maloja», welche am 15. Dezember eröffnet wurde, ist der dritte Teil einer Trilogie, die mit «Die vergessene Moderne» im Jahre 2015/16 begann und mit «Seenlandschaft Landschaft sehen» 2019/20 fortgesetzt wurde. Alle drei Schauen tragen die Handschrift des Kunsthistorikers Christof Kübler. Der Kurator hat für die dritte Ausstellung eine etwas ungewöhnliche Vorgehensweise gewählt. Er hat sich auf sein Motorrad gesetzt und ist durch alle Ortschaften der Region Maloja gefahren. Dabei hat er von Casbis Cinuos-chel die unterschiedlichsten Gebäude mit seinem Handy fotografiert. Über 600 Bauten hat er bei diesem «Augenschein», wie er es nennt, abgelichtet und dann eine Auswahl und Zuteilung in die fünf Themenbereiche «Umbauen», «Moderne I», «Moderne II», «Shifting views» (Postmoderne) und «Weiterbauen» vorgenommen. Doch zuvor startete er, um sich dem Baubestand in der Region Maloja zu nähern, eine Art Feldforschung und stellte sich dabei Fragen wie «Was liegt an Architektur real vor?», «Was ist integriert?», «Was kann man entdecken, das nicht schon in jedem Architekturführer geschrieben steht?» oder «Was blieb unerkannt?»

Persönliche Übersicht

Zu keinem Zeitpunkt hatte Kübler das Ziel, ein Inventar zu erstellen, vielmehr lag ihm daran, eine persönlich gefärbte Gesamtschau der baulichen Entwicklung von 1945 bis in die Gegenwart zu präsentieren. «In den 75 Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg bis heute wurde mehr gebaut als in all den Jahren zuvor». Und nicht alle Bauten sind Vorzeigebauten. Aber Kübler liegt nicht daran zu werten, sondern vielmehr aufzuzeigen, was es alles zu entdecken gibt und welche nationalen oder internationalen Architekturströmungen Eingang in die Bauweise ins Tal fanden.



Blick in den ersten Ausstellungsraum und auf eine von drei Wänden mit den von Kurator Christof Kübler fotografierten Bauten.

Fotos: Marie-Claire Jur

Die Ausstellung, deren Themenbereiche sich über die fünf Obergeschosse der Tuor verteilen und die auch das Treppenhaus miteinbezieht, geht nicht chronologisch vor, sondern legt den Fokus auf ausgewählte, zumeist herausragende Bauten, die mit einem Kurztext samt Verweis auf die Architekten, Fotos, Grundriss, Aufriss, Katasterplaneintrag zur Verortung und teils mit einem Modell präsentiert werden. Fünf solcher Bauten werden pro Themenbereich im Detail vorgestellt. Dazu sind auf Tafeln Hintergrundtexte zur jeweiligen Themenkategorie nachzulesen. In verschiedenen Vitrinen sind zudem Architekturzeitschriften, wie die ersten 20 Ausgaben der «Archithese» ausgestellt, aus de nen ersichtlich ist, welche Themen zwischen 1972 bis 1976 zur Diskussion standen: Denkmalpflege, Gross-haushalt, Las Vegas, das kollektive Wohnhaus

anntes und Unbekanntes

Und so entdecken die Ausstellungsbesucher und -besucherinnen im ersten Obergeschoss, gleich neben dem Übersichtsraum mit Einführung, unter anderem das alte und neue St. Moritzer Hotel-Restaurant Hauser, das mit drei Zimmeretagen aufgestockt wurde oder das alte Engadiner Haus in S-chanf, dessen Heuschober 2006 von den Architekten Ruch und Partner in die Galerie umgewandelt wurde (Kistensystem).

Im zweiten Obergeschoss (ModerneI) wird das Wohnhaus/Atelier der Künstlerin Miriam Cahn in Stampa vorgestellt oder auch das Höhentrainingszentrum von St. Moritz, das alljährlich auf- und wieder abgebaut wird und dessen Holzkonstruktion nur aus einem einzigen Holzformat und nur einem einzigen Schraubentyp besteht.

Bei den Exponaten im Stockwerk darüber (Moderne II) lässt sich ablesen, dass sie in einem Geist des Aufbruchs entstanden sind. Die Flachbauten mit viel Glas und Stahl werden abgelöst von Bauten mit Spritzbetonfassade steilen Giebeldächern. minentestes Beispiel hierfür ist das Celeriner Gemeindehaus, das in der damaligen Zeit ein Zeichen setzte und gemäss Christof Kübler den «Mut zur Positionierung beweist, den die Baubehörde und die Stimmbürgerschaft an den Tag legten». Näher vorgestellt werden auch das St. Moritzer Hallenbad von Architekt Robert Obrist oder dessen Wohn- und Atelierhaus. Aber auch zeitnäher entstandene Gebäude, wie die neue Talstation der Albigna-Bahn im Bergell sind Ausdruck eines Engadiner Expressionismus in der hiesigen

Im vierten Obergeschoss (Shifting Views/andere Perspektiven) findet man verschiedenste Bauten, die nicht auf einen Nenner zu bringen sind: das in den 1990er-Jahren erstellte Silvaplaner Gemeindehaus oder ein mit Sgraffiti von



Zu ausgesuchten Bauten gibt es neben Infos, Fotos und Lageplan auch le zu entd

Constant Könz verziertes Betriebsgebäude in La Punt Chamues-ch. Auch mehrgeschossige Wohngebäude mit Satteldach sind auf dieser Etage zu entdecken.

Zuoberst unter dem Tuordach schliesslich (Weiterbauen) machen die Ausstellungsbesucher Bekanntschaft mit verschiedenen Versuchen, bei Gebäuden auch den Bezug zur Region deutlich zu machen, diese gleichsam zu verorten. Beispiele hierfür sind das Anfang der 1960er-Jahre von Bruno Giacometti gebaute Schuhaus Samarovan in Stampa, ein Stallbau in Plaun da Lej oder das Hotel Waldhaus in Sils mit den aus mehreren Jahren stammenden Erneuerungen, die vom Architektenpaar Miller & Maranta ausgeführt wurden und sowohl eine regionale Verortung wie eine stilistische Konstanz aufzeigen.

Blick auf die Siedlungsentwicklung

Einen raumplanerischen Aspekt greifen im Treppenhaus Luftbilder von den grösseren Orten im Tal auf. Paarweise zeigen die Schwarz-Weiss-Aufnahmen von 1946 und 2019, wie stark sich das Siedlungsgebiet zwischen Maloja und Zuoz in 75 Jahren verändert hat

Eine Publikation zur Trilogie ist in

www.latuor.ch

Grünes Licht für Klinik-Neubau

Die Klinik Gut hat von der Gemeinde St. Moritz die Baubewilligung für den Neubau im Heilbad-Areal erhalten. Damit kann der Bau im Frühjahr 2022 beginnen. Die neue Klinik soll im Spätherbst 2023 eröffnet werden.

Die neue Klinik Gut wird gemäss einer Medienmitteilung eine 24-Stunden-Notfall-Permanence, modernste Bildgebungsverfahren, eine Tagesklinik für ambulante Behandlungen, zwei Operationssäle, eine Bettenstation für bis zu 24 Patientinnen und Patienten sowie ein öffentliches Restaurant an-

Die Bauarbeiten beginnen Mitte März 2022 mit dem Abbruch des heutigen Konzertsaals. Danach wird der Rohbau erstellt und bis zum Spätherbst 2023 zu einer modernen Klinik für den Bewegungsapparat und die Be-



Die neue Klinik Gut im Kurpark in St. Moritz-Bad

Visualisierung: Ingenhoven Architects

handlung von Unfallverletzungen ausgebaut. Der dreistöckige Neubau wird direkt an das bestehende Heilbadzentrum angebaut. «Durch die unmittelbare Nähe zu den dort bestehenden Arztpraxen und Therapieangeboten entsteht für Einheimische und Gäste ein medizinisches Zentrum mit einem breiten Angebot», heisst es.

Auch in Fläsch plant die Klinik Gut einen Neubau. Die erst 2017 eröffnete Klinik Gut Fläsch benötigt dringend mehr Patientenzimmer. Vor dem Klinikgebäude soll deshalb ein Bettenhaus mit 14 Zimmern und bis zu 21 Plätzen für Patienten und Angehörige erstellt werden. Die Gemeindeversammlung von Fläsch hat einer Teilrevision der Ortsplanung für diesen Ergänzungsbau zugestimmt. Die Klinik Gut AG gehört der Stiftung Kantonsspital Graubünden. Sie betreibt zwei Kliniken in St. Moritz und Fläsch, Spezialpraxen für den Bewegungsapparat in Chur, Bad Ragaz, Buchs (SG), Zürich Flughafen und Ascona und beschäftigt rund 250 Mitarbeitende.